

Rezension

Almuth Bruder-Bezzel (Hg.) 2014: Individualpsychologie in Berlin. Eine historische Spurensuche. Gießen: Psychosozial-Verlag. 193 S. € 22,90

Susanne Rabenstein

„Individualpsychologie in Berlin“ ist im letzten Jahr im Psychosozial-Verlag erschienen. Der Titel lässt den Leser zunächst vermuten, dass es in dem Buch im Speziellen um die individualpsychologische Geschichte Berlins geht. Das trifft zwar zu; gleichzeitig ist es doch weit gefehlt. Denn: Die Texte gehen weit darüber hinaus, indem sie die historischen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge – die Individualpsychologie über die Grenzen Berlins und Deutschlands hinaus betreffend – ab den 1920er Jahren erhellen. Konkret wird immer wieder die Brücke von dem damals in Wien lebenden Alfred Adler zu den in Berlin tätigen Vertretern geschlagen, mit denen ihn zumeist eine ganz persönliche Beziehung verband. Gerade dieser Aspekt macht die Publikation, insbesondere auch für den österreichischen an Individualpsychologie interessierten Leser, äußerst spannend. Die Beiträge stammen von Almuth Bruder-Bezzel, Gisela Deising, Ursula Heuss-Wolff, Wolfgang Lehnert, Andreas Peglau, Hans-Rudolf Schiesser, Sabine Siebenhüner und Peter Vogelsänger.

Um welche Geschichte geht es nun? „Gemeint ist die Geschichte der organisierten Individu-

alpsychologie, die ab 1924 als Ortsgruppe Berlin des Internationalen Vereins beginnt...“ (S. 7). Davon ausgehend wird der Bogen bis zum heute existierenden Ausbildungsinstitut der „Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie“ (DGIP) gespannt. Dies umfasst – beginnend mit den 20er Jahren – intensive therapeutische, pädagogische, beraterische und sozialarbeiterische, aber auch politische Aktivitäten einzelner, bis hin zur Gründung einer ersten Ausbildungseinrichtung. Allerdings ging die von vielen in den Anfängen regelrecht leidenschaftlich betriebene Verbreitung der Individualpsychologie mit Spaltungen einher, die fast in einen Auflösungsprozess mündeten. Schließlich kam der Überlebenskampf in der NS-Zeit hinzu, ein persönlicher Überlebenskampf mancher, aber auch einer der individualpsychologischen Lehre, die sich nur schlecht mit dem vom Dritten Reich propagierten Sozialdarwinismus vertrug und Machtstreben als fehlgeleitete Minderwertigkeitsgefühle interpretierte (Jacoby 1974, S. 11, zit. n. Bruder-Bezzel 2014, S. 126).

Anhand der Biographie des Individualpsychologen Fritz Künkel wird anschaulich gemacht,

wie sich IndividualpsychologInnen auf der anderen Seite mit dem Nationalsozialismus arrangiert haben und sich sogar zur Verfügung stellten, das individualpsychologische Gedankengut in das der „Herrenmenschen“ einzupassen, um – gemäß dem „NS-Therapieauftrag“ – das deutsche Volk zu einer NS-Ideologietreue zu erziehen. Hier dringt ein verständliches Dilemma durch. Künkel kann und soll als wichtigem Vertreter der Individualpsychologie sein Verdienst nicht abgesprochen werden; gleichermaßen kann er in diesem Kontext nicht unkritisch losgelöst von seiner Verbindung mit dem NS-Regime beurteilt werden. Diesen Anspruch erfüllt der entsprechende Beitrag. Gerade solche explizit sichtbar gemachten Zusammenhänge lassen das Buch lesenswert erscheinen.

Auch die Ausführungen von Andreas Peglau über die Individualpsychologie und Psychoanalyse im Nationalsozialismus eröffnen interessante Einblicke; er wirft zudem ein in mancher Hinsicht neues Licht auf die Verhältnisse von damals. Das erreicht er, indem er einerseits – entgegen vieler anderer Autoren und Autorinnen (über die Psychoanalyse in der NS-Zeit) – deutlich macht, dass die Psychoanalyse (wie auch die Individualpsychologie), insbesondere auch ihre Publikationen, alles andere als verboten waren; und weil er trotz der Tatsache der vordergründigen Unvereinbarkeit der individualpsychologischen Ideen mit dem NS-Regime aufzeigt, warum sie dennoch die NS-Jahre überdauert haben. Ein Umstand, der dabei eine große Rolle gespielt hat, war beispielsweise, dass der „Reichsführer“ der „arischen“ Psychotherapeuten, Matthias Heinrich

Göring, Individualpsychologe war, und maßgeblich verantwortete, wie mit den psychoanalytischen bzw. tiefenpsychologischen Richtungen im Dritten Reich umgegangen wurde.

Nach 1945 setzt die Geschichte der Individualpsychologie in den Darlegungen des Bandes erst wieder 1962 mit der bundesweiten Gründung der Alfred Adler Gesellschaft (AAG) fort (1970 in DGIP umbenannt), was nahelegt, dass individualpsychologische professionelle Bestrebungen in der Zeit dazwischen stagnierten. Es wird sodann „die Entwicklung bis heute dargestellt; und das Buch schließt mit dem Kapitel „20 Jahre Alfred Adler Institut in Berlin“.

Dass die individualpsychologische Geschichte mithilfe von Schilderungen über das Leben und Wirken großer VertreterInnen der Individualpsychologie dargestellt wird, beispielsweise von Fritz Künkel, Manés Sperber oder Henry Jacoby, hat einen sehr positiven Effekt. – Das ist eine eindruckliche Art, da die individuelle Biographie dieser Menschen, ihre sozialen und politischen Überzeugungen, ihre lebensgeschichtlichen Bezüge und ihre Beziehungen zu Adler und untereinander, dem Leser den Aufschluss geben, der für ein tiefergehendes Verständnis der damaligen (Anfangs-)Zeit der Individualpsychologie vonnöten ist.

Die Biographien dieser bedeutenden IndividualpsychologInnen ergeben – gepaart mit vielen Hintergrundinformationen – ein einprägsames Bild der Geschichte der Individualpsychologie, die über bloße Fakten hinaus gut vorstellbar, fast spürbar, wird; – interessant auch für (österreichische) Individualpsycholo-

gInnen, die etwas über ihre Wurzeln wissen möchten. Man könnte darüber diskutieren, warum gerade dieses Material ausgewählt worden ist und anderes nicht, warum bestimmte VertreterInnen der Individualpsychologie mit einem Beitrag gewürdigt werden und andere, wie zum Beispiel Otto Rühle, nicht. Aber wozu?! (Eine) Geschichte ist nie vollständig und soll es wohl auch nicht sein, denn auch das Wissen der Geschichte ist immer Stückwerk, stets unvollendet; und das betrifft nicht nur die noch vor uns liegende Geschichte, sondern ebenso die vergangene, wenn wir im Rückblick Ausschnitte zu verstehen versuchen. Das passt zu Adlers Konzept der Lebensbewegung: „Alles, was wir bei einem Menschen im Seelenleben beobachten können, ist *Vorbereitung für eine Weiterbewegung*“ (Adler 1926k, S. 254). In diesem Sinn lässt sich auch Geschichte verstehen. Und so warten wir mit Spannung auf die Weiterbewegung der Individualpsychologie, ein Weiterschreiben ihrer Geschichte.

Literaturverzeichnis

Adler, Alfred 1926k: Die Individualpsychologie als Weg zur Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis. In: Persönlichkeitstheorie, Psychopathologie, Psychotherapie (1913–1937). Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3. Hg. v. Gisela Eife. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2010, S. 250–269.

Jacoby, Henry 1974: Alfred Adlers Individualpsychologie und dialektische Charakterkunde. Frankfurt/Main: Fischer.

Autorin

Susanne Rabenstein, Mag.phil. BA Pth.,
Individualpsychologin, Germanistin und Publi-
zistin tätig als Psychotherapeutin in freier Pra-
xis und als Beraterin im Berufs- und Bildungs-
bereich

1030 Wien

Landstraßer Hauptstraße 127/2/2

Tel. 043 699 19 44 37 50

susanne.rabenstein@gmx.at